

Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-
Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere
Band: 24 (1951)
Heft: 12

Artikel: Aktivdienst bei den Fliegerübermittlern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-565146>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DEZEMBER 1951

NUMMER 12

Erscheint am Anfang des Monats — Redaktionsschluss am 19. des Vormonats

Redaktion: Albert Häusermann, Postfach 113, Zürich 47, Telefon (051) 52 06 53

Postscheckkonto VIII 15666

Jahresabonnement für Mitglieder Fr. 3.75, für Nichtmitglieder Fr. 5.—

Preis der Einzelnummer 50 Rappen. Auslandsabonnement Fr. 7.50 (Inkl. Porto)

Adressänderungen sind an die Redaktion zu richten

Administration: Stauffacherquai 36-38, Zürich, Telefon 23 77 44, Postscheck VIII 889

Druck: AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich

Die Bücher

sind die besten Freunde des unterrichteten und tätigen Mannes.

Seine Bibliothek ist ihm ein Ort des Genusses,
des Selbstvergessens und der Betrachtung, kurz:
das Heiligtum seiner Gedanken.

(Cicero)

Aktivdienst bei den Fliegerübermittlern

Vorbemerkung der Redaktion: Mit dem nachfolgenden Bericht «Aktivdienst bei den Fliegerübermittlern» möchten wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf ein neu erschienenes Buch lenken, das unser grösstes Interesse und unsere Sympathie verdient. Es handelt sich um das Werk «Fliegerfunker Schorsch», das von unseren beiden Kameraden Schlittler und Schwarz geschrieben wurde. Diese beiden haben uns ein schweizerisches «Funkerbuch» geschenkt, das in äusserst kurzweiliger und humorvoller Art das Rekrutendasein der angehenden Funker und ihren Einsatz als Milizen im Aktivdienst schildert. Das Buch lässt uns an eigene Erlebnisse der Rekrutenschule und des Aktivdienstes oder eines Wiederholungskurses zurückdenken, obschon Fliegerfunker Schorsch niemals unserer Einheit angehörte — doch der biedere Typ dieses «Schorsch Gaggo» wird überall zu finden sein. Das Buch ist im Orell Füssli Verlag in Zürich erschienen und kann zum Preis von Fr. 8.85 in Buchhandlungen bezogen werden.

Abends sechs Uhr meldet der Feldweibel nach dem Hauptverlesen: «Korporal Locher! Melden Sie sich sofort mit den Soldaten Schwamm und Stemmer bei Leutnant Odermatt!»

Voller Erwartung melden sich die drei Aufgerufenen beim genannten Offizier, der sie mit folgender Orientierung empfängt: «Ihr drei bildet von nun an eine Stationsmannschaft. Korporal Locher ist Chef der Equipe. Es warten interessante Aufgaben auf Sie. Wie Sie vielleicht schon vernommen haben, führt hier in der Gegend Infanterie Manöver durch. Morgen früh werden unsere Flugzeuge eingreifen, wozu eine Funkstation benötigt wird. Korporal Locher, Sie sorgen dafür, dass die tragbare, leichte «BBC»-Station noch heute abend auf die Tragröhre geschnallt

wird, und melden Ihre Station morgens um 04.00 vor dem Hotel ‚Engel!«

Die drei sind nicht wenig erfreut, denn eine Abwechslung ist ihnen höchst angenehm. Zehn Minuten vor vier Uhr sind sie am andern Morgen vor dem «Engel». Leutnant Odermatt gibt allen dreien je einen Feldstecher und schreitet mit ihnen den Berg hinauf. Etwa nach einer halben Stunde erreichen sie einen Platz, von wo sie eine herrliche Aussicht über die Gegend um den Sarnersee geniessen. Hier bauen sie ihre Station auf. Odermatt breitet eine Karte aus und erklärt den drei Soldaten die Lage. Der «Feind» befindet sich in Sarnen und wird versuchen, gegen die sich im Gebiete des Brünigs verteidigenden Truppen vorzustossen. Die Flugzeuge werden zur Verteidigung eingesetzt. Die drei Soldaten haben von ihrem

Beobachtungsposten aus mit den Feldstechern genau die Gegend abzusuchen und die Standorte der «feindlichen Truppen» per Funk an die Staffelkommandanten zu melden. Es geht auch nicht lange, so entdecken sie gegenüber Sachseln unter den Bäumen eine grössere Truppenansammlung, etwa 100 Meter von zwei Häusern entfernt. Eifrig werden auf der Karte die Koordinaten festgestellt, und kaum ist die Staffel in Emmen aufgestiegen, meldet Stemmer den Angriffspunkt an den Staffelführer. Dann hören sie die Piloten untereinander sprechen. Noch liegt alles in der morgendlichen Ruhe. Sobald aber die Worte des Staffelführers: «Nach Angriff links wegziehen» verklungen sind, dröhnen drei «Morane»-Jagdflugzeuge hinter dem Berg hervor und stechen genau auf den vorgeschriebenen Punkt hinunter. Bevor sich die Soldaten nur richtig umgesehen haben, sind die Maschinen schon längst wieder verschwunden. Im Ernstfalle wären wohl nicht viele von den Infanteristen übriggeblieben. Sicher wird sich auch mancher gewundert haben, wieso die Flugzeuge so genau auf sie hinuntergestochen sind, und Schwamm lacht vergnügt, auf dem Tretgenerator sitzend. Dieses «Spiel» wiederholt sich noch drei-, viermal, bis gegen elf Uhr der Einsatz der Flugzeuge abgebrochen wird.

Kaum ist Schorsch mit seinen beiden Soldaten aber einige Tage in

Sachseln, erhalten sie schon wieder eine neue Aufgabe. Diesmal führt sie der Weg nach Bern. Auf der Allmend soll eine Wehrvorführung stattfinden. In Bern aber wartet kein Auto vor dem Bahnhof, und wohl oder übel zwingen sich die drei mit ihren Kästen in die Strassenbahn. Manch liebevolle Bernerin muss deshalb ihre Beine etwas höher heben, um über die Hindernisse zu steigen, und geflissentlich versucht sich Schorsch zu entschuldigen, doch meistens tönt es fröhlich: «Oh, da macht nobis, i chume scho düre!»

An der Endstation wird Schorsch von einem Offizier des Organisationskomitees empfangen, der sie auf den Platz führt. Bald kommt ihre Nummer an die Reihe. Immer mehr und mehr Offiziere versammeln sich in der näheren Umgebung. Wieder kommt der vorhin erwähnte Offizier und gibt Schorsch bekannt: «Sie werden mit der ‚C-36‘-Staffel Verbindung aufnehmen und ihr melden, dass sie um 15.45 angreifen soll. Dem Staffelführer ist die Zeit bekannt, falls die Verbindung nicht klappen sollte.»

Dann erscheint ein Oberst auf der Bildfläche und erklärt den aufmerksam lauschenden Offizieren die Situation.

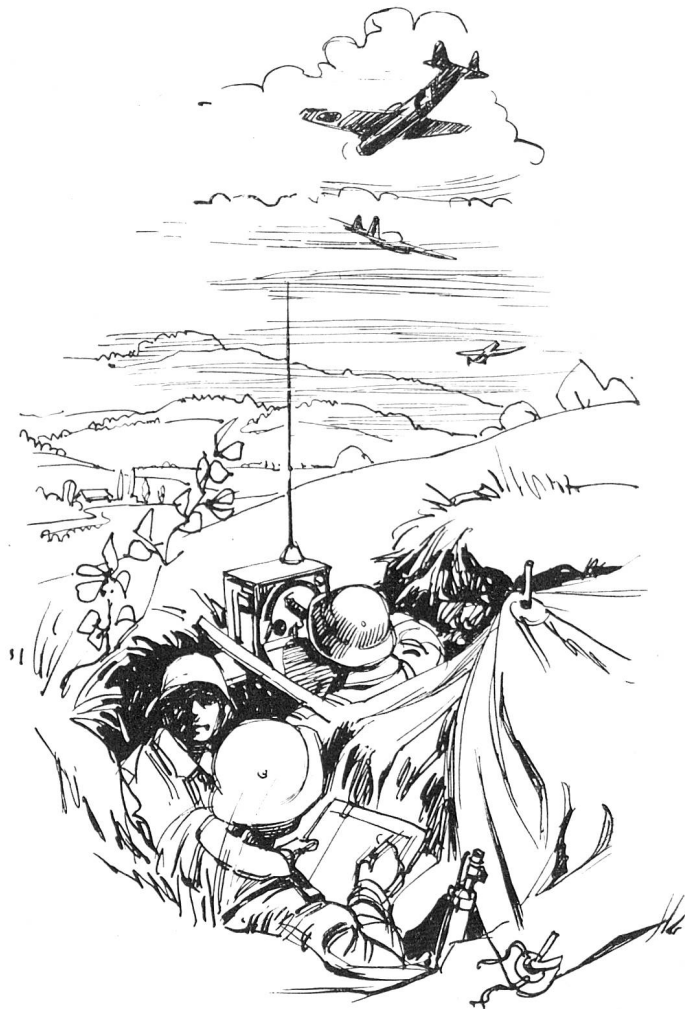
Schwamm und Stemmer arbeiten fieberhaft an ihrem Apparat. Immer wieder rufen sie auf. Immer wieder suchen sie am Empfänger, aber kein Pieps ist vernehmbar. Jetzt hören sie den Oberst, wie er zu den Offizieren spricht: «... und hier sehen Sie die Funkstation, die mit der angreifenden Flugstaffel in Verbindung steht. Einen Moment, bitte!... Sie dort, sagen Sie einmal, wann wird die Staffel angreifen?»

Schwamm fährt in die Höhe und — weil Korporal Locher sich mit dem Organisator unterhält — meldet er mit lauter Stimme: «Herr Oberst, Soldat Schwamm! Wir haben soeben Befehl durchgegeben, dass die Staffel um 15.45 angreifen soll.»

Stemmer spricht dauernd ins Mikrofon, obwohl er schon gemerkt hat, dass an den Apparaturen etwas nicht stimmt. Wahrscheinlich haben sie durch den Transport einen Schaden erlitten.

Aber genau um 15.45 erscheint die Staffel und führt einen mustergültigen Tiefangriff durch.

Respektvoll stehen die nichtsahnenden Offiziere vor der Funkstation. Die beiden Kameraden aber räumen so schnell als möglich alles zusammen und machen sich aus dem Staub...



Bald dampft Schorsch mit seinen Kameraden von neuem ab, als Ziel gilt diesmal Grand-Villars. Mit einem kleinen Bähnchen rumpeln sie vergnügt über Romont nach Bulle und dann der Sarine entlang nach Grand-Villars, welches sie gegen Abend erreichen. Auch hier führt wieder Infanterie Manöver durch, doch die Funker haben erst anderntags einzugreifen. In einem Restaurant gleich neben dem Bahnhof werden sie einquartiert. Kaum haben sie einige Stunden lang geschlafen, kracht es zweimal dumpf vor dem Hause, und sogleich geht ein höllischer Lärm los. Im gleichen Restaurant ist der Kommandoposten der einen Partei einquartiert. Ein Stosstrupp des «Feindes» hat sich unterhalb der Brücke über die Sarine geschifft und vor der Treppe eine Sprengladung angebracht. Nun ist die halbe Treppe weg, und sämtliche Fensterscheiben der vorderen Seite sind demoliert. Der Überfall ist also glänzend gelungen. Am andern Morgen gehen die Manöver weiter, und Schorsch wird mit seinen Kameraden nach dem Flugplatz geführt. Wie ihnen mitgeteilt wird, soll auch Oberleutnant Winter-

halder mit einem hohen Besuch in einer «Bücker-Jungmann» erscheinen. Doch jetzt ist noch weit und breit niemand zu sehen. Schorsch überlegt sich die wichtigen Punkte für eine Standortwahl. Funktechnisch sind überall die gleichen Möglichkeiten. Die Tarnung ist am besten ganz hinten am Ende des Platzes, denn dort erkennt man ein kleines Tannenwäldchen. Also rasen sie mit dem Auto über den Platz nach hinten und bauen ihre Station auf, überzeugt davon, dass sie hier den besten Standort gewählt haben. Nach kurzer Zeit erscheint tatsächlich der «Bücker». Einige Minuten später jedoch hält auch wieder der Jeep vor dem Wäldchen, und händeringend entsteigt ihm Oberleutnant Winterhalder.

«Korporal Locher! Wie kommen Sie denn dazu, sich mit Ihrer Station so zu verstecken? Der Herr Oberstdivisionär will doch die Funkstation sehen! Los, los, zusammenpacken, aufladen, nach vorne bringen!»

In rasender Eile wird alles im Auto verstaut. Doch wie die Station aufgeladen ist, hat ausser dem Chauffeur und den drei Funkern niemand mehr Platz, und abermals händeringend

trabt der Oberleutnant hinter dem Auto einher! Vorne wird die Station in aller Eile aufgebaut und die Zeit reicht gerade noch, bevor die Übung beginnt. Nach zehn Minuten trifft dann auch Oberleutnant Winterhalder schwitzend und pustend bei den wartenden Offizieren ein.

Wieder greifen «C-36» in das Erdgeschehen der Infanterie ein, und diesmal klappt es wie am Schnürchen.

Leben im Kurzwellenfeld

Vorbemerkung der Redaktion: Die Welt ist voller unbekannter Seltsamkeiten, und alles, was Leben in sich birgt, ist für uns ein Wunder. Wenn Dr. Adolf Koelsch in seinem Buch «Spielwerk des Lebens» versucht, uns einige dieser Wunder verständlich zu machen, so öffnet sich vor uns eine neue, eine geheimnisvolle und ungeahnt grossartige Welt. Der Verfasser erzählt uns Laien die Geheimnisse des Werdens und Wachsens an Pflanzen und Tieren. In der Darstellung des reichen Stoffes vereint das Buch exakte Wissenschaft mit philosophischer und dichterischer Betrachtung. Bitte, lesen Sie selbst:

Fast schon so lange, wie man Verfahren und Maschinen kennt, um Elektrizität zu erzeugen, statische und strömende, hat man diese Naturkraft, nur weil man die Erfahrung machte, dass sie Lebendiges reizt, in den Dienst der Medizin gestellt und hat versucht, durch alle möglichen Anwendungsformen erkrankten Menschen ihre Leiden erträglicher zu machen und sie womöglich zu heilen. In neuerer Zeit kamen zu den älteren Verfahren die mit Hochfrequenzströmen von etwa 300 bis 1000 m Wellenlänge arbeitende Diathermie und die Ultrakurzwellenbehandlung, die den Körper mit Hochfrequenzströmen von etwa 3 bis 15 m Wellenlänge angreift. Beide Stromarten haben, wie man sagt, die Eigentümlichkeit, «keine elektrischen Reizerscheinungen» im Gewebe hervorzurufen. Trotzdem werden sie von einem bekannten Bio-Elektrizitätsspezialisten als eine bei allen möglichen Beschwerden und Krankheitsbildern nur aus Verlegenheit herangeholte Anwendungsform der elektrischen Energie bezeichnet, mit der man Erfolge erzielt «wie schon vor hundert und zweihundert Jahren mit anderen Formen elektrischer Energie».

Diese Aussage ist nicht ganz angebracht. Denn es besteht eben doch ein grundsätzlicher, nicht bloss formeller Unterschied zwischen den alten Verfahren und der Diathermie bzw. Kurzwellentechnik. Jene glaubten nämlich, nur den rein elektro-mechanischen Effekt der zugeführten

Auf dem Rückweg haben Korporal Locher und seine beiden treuen Helfer in Bulle Aufenthalt, und mit viel Interesse beschauen sie sich das alte freiburgische Städtchen. Von Fribourg weg aber rollen sie unaufhaltsam Sachseln zu, nicht ahnend, dass sie nach dem nächsten Weggehen das liebliche Dorf am Sarnersee für längere Zeit nicht mehr sehen werden.

Energie für ihre Absichten auszunutzen (und taten es wohl auch), während von der Diathermie- und Ultrakurzwellentechnik bewusst auf den Erwärmungseffekt der Hochfrequenzströme abgestellt wird. Man geht also, kurz gesagt, auf Wärmeerzeugung im Körper aus, nicht auf elektrische Reizung.

Für den Laien ist das ziemlich verwunderlich. Denn um einem Körper zu experimentellen oder medizinischen Zwecken Wärme zu spenden, lokal oder gesamthaft, gibt es eine ganze Menge alter bewährter Verfahren (heisse Umschläge, heisse Bäder, Wärmflaschen, elektrische Heizkissen usw.). Warum nun auch noch Wärmeerzeugung durch Anwendung einer neuen technischen und infolge der notwendigen Apparatur noch obendrein verhältnismässig kostspieligen Quelle?

Die Antwort lautet, dass bei den gebräuchlichen Darreichungsformen von Wärme die Tiefenwirkung sehr fragwürdig ist. Umschläge, Wärmflaschen, Bäder — das alles sind Wärmespeicher, die dem Körper von aussen aufgelegt werden müssen und eine starke Wirkung nur an der Stelle der Anwendung sowie in den unmittelbar angrenzenden Bezirken entfalten, wobei der grundsätzlich wichtigste Effekt wohl in der Förderung des Blutzuflusses und in einer Beschleunigung aller jener Lebensprozesse besteht, die sich in der Wärme schneller vollziehen. Ausserhalb der Anwendungsstelle zerstreut sich die zuge-

VON A BIS Z

Unser kleines Fachwörterlexikon

Unter diesem Titel werden unsere Leser in einigen Nummern des «Pionier» ein kleines Fachwörterlexikon finden, das zusammengestellt wurde aus dem Buch «Das kleine Lexikon der Technik» von Franz Kollmann. Diese Fachwörter-Sammlung ist ein ausgezeichnetes Nachschlagewerk über sämtliche technischen Wörter und Begriffe. Preis Fr. 14.50 (Leinen). Auslieferung: Neptun-Verlag, Kreuzlingen.

abstimmen, elektrische Schwingungskreise durch Regeln von Kondensatoren und Drosselspulen in Resonanz, d. h. auf die gleiche Schwingungszahl (Frequenz) bringen.

Abzweigdosen, zum Herstellen von Verbindungen und Abzweigungen in elektrischen Leitungen. Isoliert oder aus isolierendem Pressmaterial. Es gibt genormte Ausführungen mit möglichst vielseitiger Verwendung.

Ah, Abkürzung für Ampere-Stunde (s. Ampere).

Akkumulatoren (lat.), Sammler, 1. im Maschinenbau hauptsächlich als hydraulische A., die Druckwasser mittels zuerst gehobener Gewichte erzeugen (z. B. für schwere Pressen). 2. in der Elektrotechnik zum Speichern elektrischer Energie (von einem Gleichstromdynamo) in chemischer Form. Es gibt A. mit Bleiplatten in verdünnter Schwefelsäure (spezifisches Gewicht 1,18) und Edison-A. mit einer Eisen- und einer Nickelplatte in Kalilauge. Eine A.-Zelle hat normal nur etwa 2 Volt Spannung. Im Grossbetrieb braucht man deshalb A.-Batterien. Häufiges Laden und Entladen erhöht die Lebensdauer (etwa 10 Jahre). Die Ladung eines Bleiakkumulators ist beendet, wenn an den Platten eine kräftige Gasentwicklung einsetzt.

Akkustik (griech.), Lehre vom Schall. Man unterscheidet die physikalische A., die sich mit den physikalischen Gesetzen der Ausbreitung von Schallschwingungen befasst, die physiologische A., die das Ohr und die Hörvorgänge umfasst und die musikalische (ästhetische) A.

Allstromgeräte, Rundfunkempfänger, die sowohl mit Gleichstrom als auch mit Wechselstrom betrieben werden können.

Ampère, André Marie, geb. 1775 in Lyon, gest. 1836 in Paris, Physiker. Grundlegend waren seine Forschungen über die Beziehungen zwischen Magnetismus und Elektrizität und über elektrodynamische Vorgänge.

Ampere, technische Einheit der elektrischen Stromstärke. Die Elektrizitätsmenge, die bei 1 Ampere in 1 Stunde durch eine Leitung fliesst, nennt man Amperestunde (Ah). Ein Ampere ist vorhanden, wenn die Einheit der Elektrizitätsmenge, das Coulomb, in der Sekunde durch den Leiterquerschnitt hindurch fliesst.